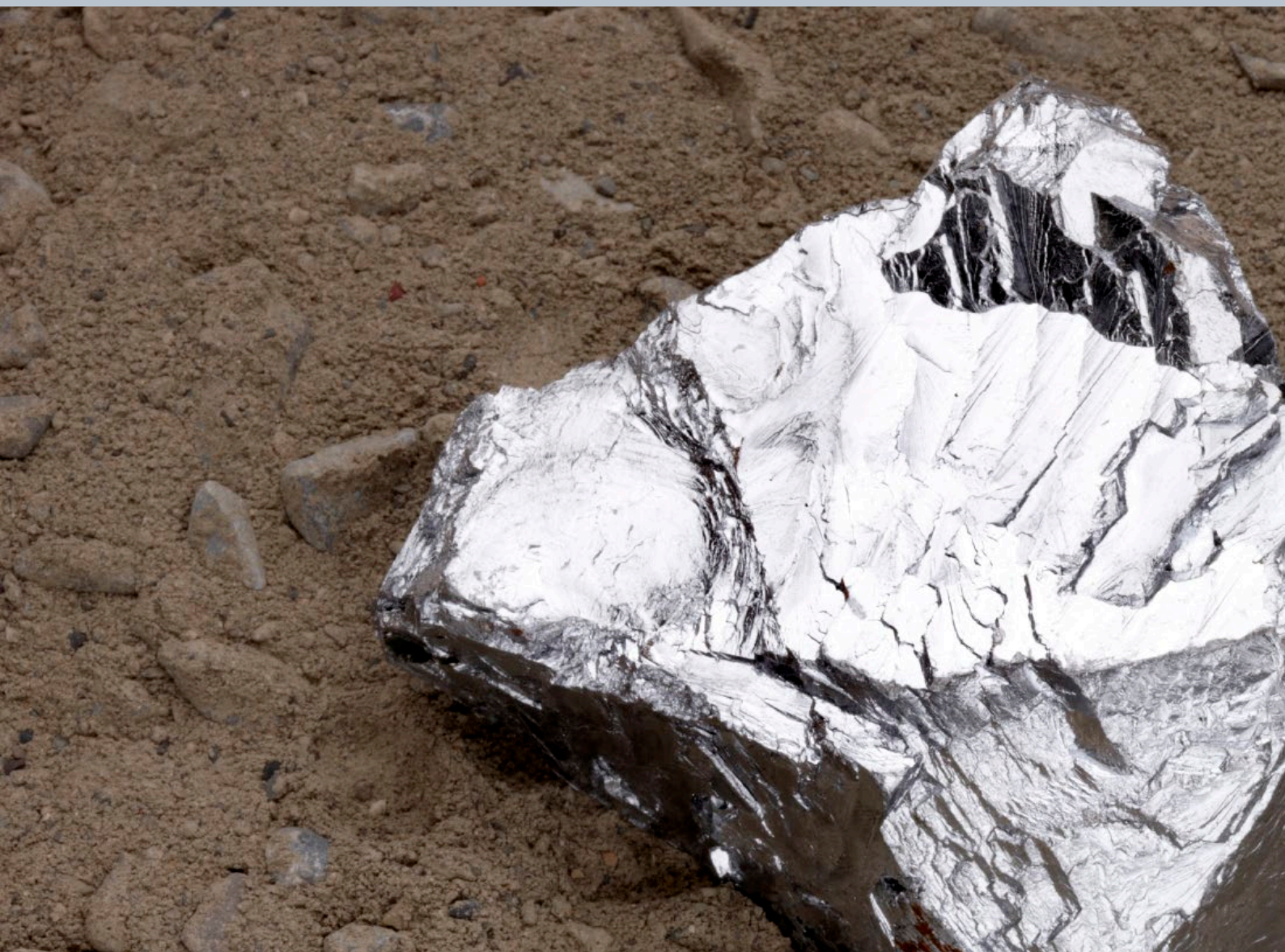


PortfolioJournal

VERMÖGENSPLANUNG & ASSET ALLOCATION



AKTIEN

3-D-Drucktechnik könnte
Alltagsleben revolutionieren

RENTEN

Japanische Aktie mit
Rentenzins-Sicherheitsnetz

ROHSTOFFE

Zink – Industriemetall
mit Aufholpotenzial

EDITORIAL

Kontinuierliche Erträge für schlechtere Börsenzeiten



Kommt es nun oder nicht, und wenn ja, wann – das ist aktuell die große Frage an den Finanzmärkten. Gemeint ist das Ende der lockeren Geldpolitik der US-Notenbank. Die Bemerkung des US-Notenbankchefs Ben Bernanke, dass die Niedrigzinspolitik schon bald ein Ende finden könnte, wenn sich die US-Wirtschaft weiter erhole und die Arbeitslosigkeit unter 6,5 Prozent sinke, ließ die Kurse weltweit an den Börsen in den Keller gehen. Erst mehrfach nachträgliche Bemerkungen, wie die auf einer Konferenz in Boston „Die Vereinigten Staaten benötigen auf absehbare Zeit eine expansive Geldpolitik“, beruhigten die Märkte und ließen die Kurse wieder steigen. Das zeigt: Nach

wie vor sind die Börsen vor allem eines, liquiditätsgetrieben. Immerhin: Der hohe Geldzufluss vergangener Jahre bescherte den Anlegern hohe Renditen. Allein seit Jahresbeginn legten deutsche Aktien mehr als 8 Prozent zu. 2012 verzeichnete der DAX ein Plus von über 26 Prozent. Sollen die Kurse ihren Aufwärtstrend weiter fortsetzen, so sind sich inzwischen viele Finanzexperten einig, müssen die Unternehmen dies mit positiven Berichtszahlen untermauern.

Gebannt schauen Investoren daher auf die nun beginnende Berichtssaison. „Eine Besserung der Konjunkturlage ist an den Märkten inzwischen voll eingepreist. Solange die wirtschaftlichen Daten und die Firmengewinne aber nicht nachziehen, müssen Anleger sich auf Aktienkurse im Krebsgang einstellen“, sagte Jeff Hochman, Leiter der technischen Analyse bei Fidelity Worldwide Investment. Er befürchtet daher die kommenden zwölf bis achtzehn Monate eher seitwärtslaufende Kurse mit größeren Schwankungen. Danach dürfte sich seiner Meinung jedoch wieder der Aufwärtstrend fortsetzen, der seiner Meinung weitere fünf bis zehn Jahre anhalten dürfte.

Um als Anleger in Zeiten niedrigverzinsten Anleihen bei einem gleichzeitig unsicheren Aktienmarkt erfolgreich agieren zu können, ist es sinnvoll, sich nach Anlagen mit kontinuierlichen Erträgen umzusehen, sei es Dividentiteln, lukrativen Immobilienaktien mit hoher Ausschüttung oder hochverzinsten Unternehmens- und High-Yieldanleihen. Das PortfolioJournal zeigt, wie man sich ein solches Portfolio über ETFs kostengünstig zusammenstellen kann.

Darüber hinaus erfahren Sie unter anderen, wie man über japanische Wandelanleihen weiter am japanischen Aktienmarkt profitieren kann, ohne ein größeres Aktienrisiko bei einer Kurskonsolidierung befürchten zu müssen oder welche Chancen derzeit wieder der US-Immobilienmarkt bietet.

Viel Spaß beim Lesen und weiterhin eine schönen Sommer daheim oder in fremden Gefilden.

Ihr Markus Jordan | Chefredakteur

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagendispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: keine

Titelgeschichte	
Regelmäßige Erträge erwirtschaften	Seite 03
Portfolioübersicht	
Welcher Anlegertyp bin ich eigentlich?	Seite 05
Aktien	
3-D-Drucktechnik könnte Alltagsleben revolutionieren	Seite 06
Geldmarkt-News	Seite 07
Renten	
Japanische Aktie mit Rentenzins-Sicherheitsnetz	Seite 08
Seminare	Seite 09
Wissen	
Austerität: Der große Streit der Widersacher Hayek und Keynes	Seite 10
Rohstoffe	
Zink – Industriemetall mit Aufholpotenzial	Seite 12
Buchtipps	
Strategische Metalle und Seltenerdmetalle	Seite 13
Interview mit Steffen Scheuble	
„Investoren sollten verstehen, welches Exposure sie sich mit dem Produkt einkaufen“	Seite 15
Alternative Investments	
Volatilitätsstrategien – Geld verdienen mit der Unsicherheit	Seite 18
Immobilien	
US-Immobilien steigern ihren Marktwert	Seite 20
Impressum	Seite 21

REGELMÄßIGE ERTRÄGE ERWIRTSCHAFTEN

Zinsjäger, die auf kontinuierliche Erträge angewiesen sind, haben es derzeit schwer angesichts niedriger Zinsen von Staats- und auch vermehrt Unternehmensanleihen höherer Bonität. Anleger müssen deshalb ein höheres Anlegerrisiko in Kauf nehmen. Wie ein solches Portfolio aussehen könnte, zeigt das Portfoliojournal.

Regelmäßig über eine längere Zeit höhere Erträge ausgeschüttet bekommen, das ist der Wunsch vieler Anleger. Das zeigte vor wenigen Monaten auch eine Studie der Fondsgesellschaft Legg Mason in 13 Ländern. 38 Prozent der befragten Deutschen hatten in der Umfrage angegeben, dass ihnen Produkte mit regelmäßigen Erträgen wichtiger seien als noch vor fünf Jahren. Dies war der größte Wert unter allen möglichen Antwort-Alternativen. Wichtigstes Ziel ist es dabei, ihr Vermögen vor der Geldentwertung real zu schützen oder zu erweitern. Ein Teil der Befragten nutzt die Einnahmen auch zur Bestreitung der laufenden Lebenshaltungskosten. Für institutionelle Anleger wie Versicherungen oder Pensionskassen ist dies sogar existenziell, gilt es doch, die laufenden Auszahlungen oder die künftigen Rentenerträge zu erwirtschaften. Doch angesichts der Niedrigzinsen bei Renten wird dies immer schwerer. Reihenweise mussten bereits Versicherer ihre Überschussbeteiligungen senken.

Dividenden-ETFs mit hohen Gewinnausschüttungen

Wer auf laufende Erträge hofft, welche die Inflationsrate von aktuell 1,8 Prozent (Juni 2013) überragen, muss aktuell ein höheres Risiko in Kauf nehmen. Dabei kommen Anleger derzeit an Aktien keinesfalls vorbei. Aktien sind Unternehmensbeteiligungen und zählen daher zu den Sachwerten. Gewinnausschüttungen (Dividenden) zahlreicher Unternehmen sorgen für regelmäßige Erträge. Von den 700 von der Deutschen Schutzvereinigung

für Wertpapierbesitz (DSW) in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Portfolio-Strategien (dips) der FOM Hochschule untersuchten Aktientiteln schütteten dieses Jahr 42 Prozent eine Dividende aus. Die Gesamtsumme der Ausschüttungen betrug danach 36,7 Mrd. EUR. Anleger sollten daher auf Unternehmen setzen, die konstant über längere Jahre regelmäßig eine gleichbleibende oder besser noch steigende Dividende ausschütten. Allerdings erfordert die Recherche viel Zeit. Mit ETFs, das sind börsengehandelte Fonds, die passiv einen Index 1:1 abbilden, kann man dies als Anleger sehr kostengünstig bewerkstelligen. Aufgrund des fehlenden aktiven Ansatzes, der viel Geld an Verwaltungsaufwand verschlingt, entfallen hohe Vertriebskosten. Auf das Jahr gerechnet sind die Kosten für ETFs gegenüber aktiven Publikumsfonds 1,45 Prozent günstiger, wie erst vor kurzem eine Untersuchung der Ratingagentur Scope ermittelte. Der außerbörsliche Kauf über eine Direktbank senkt noch zusätzlich die Transaktionskosten.

State Street Global Advisors (SPDR) beispielsweise offeriert eine ganze Serie von Dividenden-ETFs unter dem Begriff „Aristocrats“ auf die verschiedensten Anlageregionen Welt (WKN: A1T8GD), USA (WKN: A1JKS0), Asien (WKN: A1T8GC), Europa (WKN: A1JT1B), Großbritannien (WKN: A1JT1C) und Emerging Markets (WKN: A1JKSZ). Aktuell am erfolgreichsten ist aufgrund des US-Aufschwungs der US-Dividenden-ETF S&P High Yield Dividend Aristocrats, der seit Jahresbeginn eine Rendite von immerhin 16,34 Prozent (Stand: 11. Juli 2013)



erwirtschaftete. Mit einem Gesamtvolumen von aktuell 989 Mio. EUR ist er bei vielen Anlegern derzeit der ETF-Liebling. Der S&P High Yield Dividend Aristocrats Index bildet die Wertentwicklung von 60 Unternehmen des S&P 1500 ab, die einerseits die höchsten Dividendenrenditen zeigen und andererseits ihre Dividenden über die vergangenen 25 Jahre kontinuierlich gesteigert haben. Der Index wird vollständig abgebildet. Die Erträge werden regelmäßig ausgeschüttet. Aktuell beträgt die durchschnittliche Dividendenrendite 2,75 Prozent. Die Gesamtkostenquote des ETF liegt bei gerade einmal 0,35 Prozent. Somit ist also die derzeitige Inflationsrate von 1,8 Prozent locker allein durch die Dividendenrendite hereingespielt.

Dass man dabei als Anleger natürlich das Aktienrisiko tragen muss, ist verständlich. Ein kontinuierliches Verfolgen der Märkte sollte

WKN	Name	Replikation	Auschüttung	Fondsvolumen	TER
A1JKS0	SPDR S&P US Dividend Aristocrats UCITS ETF	vollständig	ja	989,58 Mio. EUR	0,35%
AOLGQK	iShares US Property Yield UCITS ETF	vollständig	ja	550,40 Mio. EUR	0,40%
AORFEE	iShares Markt iboxx EUR Covered Bond	optimiert	ja	758,58 Mio. EUR	0,45%
AORFFT	iShares J.P. Morgan USD Emerging Markets Bond UCITS ETF	optimiert	ja	1.662,14 Mio. Eur	0,45%

dabei obligatorisch sein. Das zeigt der zuletzt starke Rückgang bei den Produkten auf Asien und die Emerging Markets. Und auch hierbei spielen die Vorteile von ETFs dem Anleger in die Hand. Denn ETFs sind anders als Fonds börsentäglich zu handeln, also auch wieder zu verkaufen.

Immobilien-ETFs mit REITs erbringen hohe Gewinnausschüttungen

Regelmäßige Erträge erwirtschaften auch Immobilien durch Mieteinnahmen. Über ETFs kann man dabei allerdings nur über Aktien von Immobiliengesellschaften sowie Real Estate Investment Trusts (REITs) partizipieren. Letztere sind für Anleger mit Fokus auf laufende Erträge besonders lukrativ. Denn diese Gesellschaften, deren Hauptgeschäftsfeld darin besteht, Immobilien zu besitzen und zu verwalten, sind verpflichtet, einen Großteil ihres Gewinnes an die Aktionäre auszuschütten. Einer der ETFs, über den man unter anderem an höheren Gewinnausschüttungen von REITs profitieren kann, ist der iShares US Property Yield UCITS ETF (WKN: A0LGQK). Der Index bietet Zugang zu börsennotierten Immobilienunternehmen und REITs aus den USA, die eine für ein Jahr prognostizierte Dividende von 2 Prozent oder mehr haben. Der Index ist entsprechend der Freefloat-Marktkapitalisierung gewichtet. Mit dem ETF partizipiert der Anleger an der derzeitigen Erholung des US-Immobilienmarktes. Aktuell sind 102 Werte im Index vertreten. Die Ausschüttungsrendite beträgt derzeit 2,76 Prozent.

ETF auf Unternehmens- und High Yield-Anleihen

Diversifikation ist das Gebot des Anlegers, über alle Anlageklassen weg. Das gilt natürlich auch für Anleger, die auf hohe regelmäßige Erträge aus. An Renten kommt dabei der Anleger trotz Niedrigzinsphase nicht vorbei, auch wenn es derzeit schwierig ist. Auch hier muss der Anleger, wenn er Renditen über dem Inflationsniveau erwirtschaften möchte, meist Risiken eingehen, indem er auf heimische Investmentgrade-Staatsanleihen verzichtet. Zur Auswahl stehen hierbei vor allem Unternehmensanleihen und Pfandbriefe sowie High Yield-Anleihen aus den EU-Peripherieländern oder den Emerging Markets. Auch sie mussten zuletzt leichte Verluste erleiden, als bekannt wurde, dass die lockere Geldpolitik der US-Notenbank Fed möglicherweise bald ein Ende findet. Einer der noch vergleichsweise renditeträchtigeren ETFs, wenn man dies bei 1,25 Prozent seit Jahresbeginn überhaupt sagen kann, ist aktuell der iShares Markt iboxx EUR Covered Bond (WKN: AORFEE). Auf Jahres-sicht beträgt das Plus immerhin 7,08 Prozent. Der Vorteil: die höhere Sicherheit trotz derzeit vergleichsweise hoher Rendite. Denn der Index bietet Zugang zu in Euro denominierten Pfandbriefen mit Investment Grade. Der Index enthält ausschließlich Rentenpapiere mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr und einem mindestens ausstehenden Volumen von einer Milliarde Euro. Stark gewichtet im Index sind derzeit Pfandbriefe aus Frankreich, Spanien und Deutschland. Der Durchschnittskupon beträgt aktuell 3,44 Prozent.

Auch wenn kurzfristig High Yield-Anleihen aus den Emerging Markets in den vergangenen Monaten erhebliche Kursstürze von vier bis zehn Prozent hinnehmen mussten, auf längere Frist führt wohl im Rentenbereich für High Income-Jäger kaum etwas an solchen Produkten vorbei, denn ein Zinsanstieg ist vorerst hierzulande nicht in Sicht. Anleger können hierbei also die niedrigeren Einstiegskurse nutzen, so beim iShares J.P. Morgan SUD Emerging Markets Bond UCITS ETF (AORFFT). Der iShares JPMorgan USD Emerging Markets Bond Fonds strebt Renditen an, die im Wesentlichen der Wertentwicklung von Kursen und Zinsen des JPMorgan EMBI Global Core Index vor Abzug von Gebühren und Unkosten entsprechen. Der in US-Dollar denominierte Index ist eine anerkannte Benchmark für staatliche und halbstaatliche Emerging-Market-Anleihen, einschließlich festverzinslicher und variabel verzinslicher Instrumente. Die Indexmethodik ist darauf ausgelegt, die Gewichtung der einzelnen Länder im Index zu verteilen, indem die Gewichtung von Ländern mit höherer Schuldenlast begrenzt und dieser Überschuss auf Länder mit niedrigerer Schuldenlast umverteilt wird. Stark gewichtet im Index sind derzeit die Türkei, Brasilien, Philippinen, Indonesien, Russland und Mexiko. Der Durchschnittskupon beträgt aktuell 6,53 Prozent.

Alternative wären natürlich auch ETFs auf Staatsanleihen der EU-Peripherieländer mit minderer Bonität. Allerdings dürfte hierbei das Anleger-Risiko noch größer sein als in den Emerging Markets.

Anzeige

Bei uns lernen Sie ausgezeichnet!

Ausbildungs-Webinare mit Teilnahmezertifikat: Erweitern Sie jetzt Ihr Trading-Wissen!

- Exklusive Themen, fundiertes Wissen, individuelle Hilfestellung
- Perfekt für Einsteiger und Fortgeschrittene, die ihre Kenntnisse vertiefen wollen
- Besonders geeignet als Basis für weitere Webinare und Trading-Services
- Wir zertifizieren Ihre Teilnahme und zeichnen Ihr Engagement und Wissen aus
- Seien Sie dabei – bereits ab 39,90 €

Weitere Informationen unter www.godmode-training.de



WELCHER ANLEGERTYP BIN ICH?

DREI STRATEGIEN ZUR ORIENTIERUNG

Um langfristig erfolgreich Geld anzulegen, brauchen Sie eine klar definierte Anlagestrategie. Denn zahlreiche Studien belegen, dass für den langfristigen Anlageerfolg die Asset Allocation, also das Zusammenstellen unterschiedlicher Anlageklassen, entscheidend ist. Sie finden hier drei unterschiedlich gewichtete Portfolios und deren Entwicklung in den letzten Jahren. Daran können Sie sich bei der Erstellung Ihres Portfolios orientieren.

Portfolio Defensiv

- Aktien
- Renten
- Immobilien
- Rohstoffe
- Geldmarkt

Das Portfolio eignet sich für sicherheitsorientierte Anleger. Der hohe Anteil an festverzinslichen Wertpapieren (Renten) sorgt für Stabilität. Der geringe Anteil an Aktien, Immobilien und Rohstoffen eröffnet dennoch zusätzliche Renditechancen.

Entwicklung 2009:	11,44 %
Entwicklung 2010:	5,41 %
Entwicklung 2011:	0,10 %
Entwicklung 2012:	6,42 %
Entwicklung 2013:	0,19 %

Portfolio Balance

- Aktien
- Renten
- Immobilien
- Rohstoffe
- Währungen
- Geldmarkt

Das Portfolio eignet sich für Anleger, die Wert auf eine ausgewogene Verteilung ihres Vermögens legen. Aktien und Renten sind ausgewogen gewichtet. Investments in Immobilien, Rohstoffe und Währungen eröffnen zusätzliche Renditechancen.

Entwicklung 2009:	21,65 %
Entwicklung 2010:	10,03 %
Entwicklung 2011:	-3,50 %
Entwicklung 2012:	7,13 %
Entwicklung 2013:	0,57 %

Portfolio Wachstum

- Aktien
- Renten
- Immobilien
- Rohstoffe
- Währungen
- Geldmarkt

Das Portfolio eignet sich für Anleger mit einem langen Anlagehorizont. Der hohe Aktienanteil führt zu hohen Schwankungen, bietet allerdings auch große Renditechancen. Immobilien, Renten, Rohstoffe und Währungen sind hier eher untergewichtet.

Entwicklung 2009:	31,70 %
Entwicklung 2010:	13,53 %
Entwicklung 2011:	-6,60 %
Entwicklung 2012:	10,03 %
Entwicklung 2013:	1,92 %

Quelle: www.extra-funds.de/investieren. Diese Portfolios werden mit kostengünstigen ETFs umgesetzt und sollen als Benchmark die Entwicklung der Märkte in Form von diversifizierten Portfolios darstellen. Die Performancedaten stammen aus vertrauenswürdigen Quellen. Stand: 19.07.2013.

Anzeige

Jetzt gratis registrieren oder Print-Abo bestellen!



EXTRA
MAGAZIN



Smarte Anleger kaufen ETFs! Einfach, günstig flexibel!

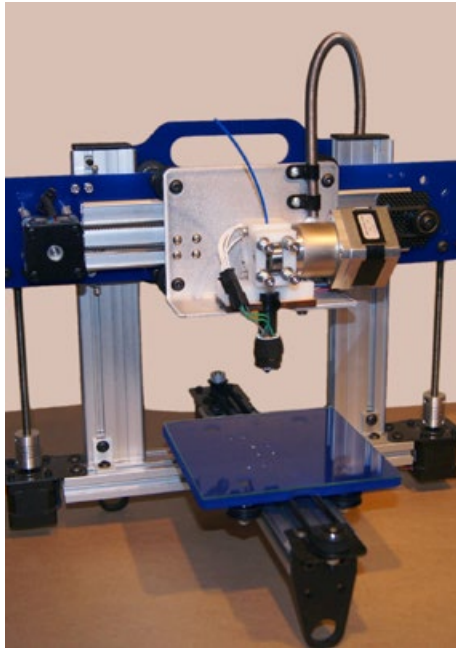
Immer bestens über ETFs informiert!
Das **EXtra-Magazin** und www.extra-funds.de

3-D-DRUCKTECHNIK KÖNNTE ALLTAGSLEBEN REVOLUTIONIEREN

Der 3-D-Druck hat das Potenzial, die „Art und Weise, wie wir fast alles machen, zu revolutionieren“, diese Meinung vertrat vor wenigen Monaten US-Präsident Barack Obama in seiner Rede an die Nation. Und tatsächlich könnte diese neue Technologie den bisherigen Alltag eines Jeden von uns kräftig durcheinanderwirbeln.

Autos entstehen nicht mehr in riesigen Produktionshallen sondern werden in dezentralen Designerstudios oder Autovertriebszentren nach Kundengeschmack gefertigt, Bauteile für den Rasierapparat oder die Waschmaschine, aber auch das Spielzeug für die Kinder werden einfach am häuslichen 3-D-Computer ausgedruckt, Bausteine mit speziellen Wärmedämmeigenschaften oder mit außergewöhnlichen Formen, die sonst nur schwer auf herkömmliche Art und Weise herstellbar sind, werden vom Käufer wie in einem Legosteinkasten selbstständig zum Haus zusammengesetzt - fertig ist die individuell, auf die Spezialbedürfnisse zugeschnittene Immobilie. Ein Bauplan – und alles ist kostengünstig zu reproduzieren. Ein Traum für Verbraucher, ein Alptraum für zahlreiche Branchen aber auch Patentschützer, der schon in wenigen Jahren Wirklichkeit werden könnte.

Die Technologie ist nicht ganz neu. Bereits seit zwei Jahrzehnten existiert diese 3-D-Drucktechnologie, die bisher vorwiegend nur für einige Bastler oder spezielle Teilbereiche von Bedeutung war. Schicht für Schicht eines Gemischs aus flüssigen und pulverförmigen Werkstoffen trägt der 3-D-Drucker auf, das punktgenau mithilfe von Strom oder Laser eingeschmolzen wird, bis der dreidimensionale Gegenstand entsprechend der Vorlage reproduziert wurde. Lange Zeit funktionierte dies nur mit Kunststoffen, inzwischen können so auch hochwertige Drucker Metall- oder Glas-teile entsprechend der Vorlage kostengünstig nachformen. Eine nachträgliche Behandlung im Ofen kann das neue Konstrukt weiterhin stabilisieren. Mit Hilfe des Künstlers Bre Pettis und seiner Firma Makerbot Industries sind bereits jetzt schon erste 3-D-Drucker für weit weniger als 1.000 US-Dollar zu haben. Das neueste Modell kostet nur noch 350 Dollar.



Auch dieses wurde von ersten Prototypen auf dem Wege des 3-D-Drucks repliziert.

Bereits im vergangenen Jahr setzten 3-D-Druckerhersteller weltweit zwischen 1,5 bis 2,2 Mrd. US-Dollar um. Bis zum Jahr 2019 soll sich der Umsatz nach Prognosen von J.P. Morgan und dem Beratungsunternehmen Wohlers Associates auf über sechs Mrd. USD mehr als verdreifachen. Medizinische Unternehmen nutzen bereits schon jetzt diese Technologie. So werden Zahnkronen oder künstliche Prothesen auf diesem Wege produziert. Eine künstliche Luftröhre, die auf Basis von 3-D-Technologie produziert wurde, rettete das Leben eines Kindes. Webseiten wie shapeways.com offerieren auch erste kleinere Muster für den häuslichen Computer für Schmuck oder Vasen.

Mit einem vor kurzem emittierten Open End-Zertifikat der HVB /Unicredit (WKN: HY05NL) können Anleger ab sofort an diesem neuen Trend partizipieren. Basiswert ist der STOXX

Global 3D-Printing Tradable NR EUR Index. Maximal werden bis zu dreißig Unternehmen in den Index aufgenommen. Derzeit sind allerdings nur zehn Unternehmen vertreten wie Bertrandt, 3D Systems oder Symmetry Medical. Da die Einnahmen aus dieser Technologie noch für die betreffenden Unternehmen sehr gering sind, reicht es für die Aufnahme in den Index bereits, wenn die betreffenden Unternehmen nur mindestens ein Prozent des Umsatzes auf dem Gebiet der 3D-Technologie erwirtschaften bzw. 250.000 EUR in drei Monaten. Zudem müssen die Unternehmen aus einem Land kommen, das gemäß des Klassifizierungsmodells von STOXX einem entwickelten Industriestaat entspricht. Die Indexüberprüfung bzw. gegebenenfalls -anpassung erfolgt einmal jährlich im September.

Fazit:

Mit dem Zertifikat können Anleger hierzulande erstmals an dieser neuen Technologie mit ihren prognostizierten Wachstumsraten partizipieren. Der nur geringe Mindestanteil von nur ein Prozent am Umsatz eines Unternehmens macht das Produkt aber etwas fraglich, denn die Haupterlöse werden bei manchem der Indexmitglieder in herkömmlichen Geschäftsfeldern erwirtschaftet. Ein Blick auf die Hauptgeschäftsfelder manches Indexmitgliedes lohnt sich. Allerdings wird durch diese Verfahren das Risiko neuer Wachstumsunternehmen auch für den Anleger gemindert. Denn so manches einst gefeierte Trendunternehmen, schauen wir nur auf die dotcom oder Solar-Branche, musste kräftig Federn lassen, weil es in der Realität die hochgesteckten Anlegerträume der Anleger nicht erfüllte.

GELDMARKT-NEWS

Zeitweiliger Liquiditätsengpass in China

Notenbankchef Zhou Xiaochuan bemühte sich, die Wogen am Interbankenmarkt zu glätten. Die People Bank of China werde ihre Geldpolitik beibehalten und die Banken zu einem angemessenen Kreditwachstum bewegen. Zuvor war es zu einem drastischen Zinsanstieg am Interbankenmarkt gekommen. Die Rückkaufsätze (Repo) für ein- und siebentägige Ausleihungen stiegen bis auf 13,9 bzw. 12,5 Prozent. Für Transaktionen über Nacht mussten sogar bis zu 25 Prozent gezahlt werden. Das ist der höchste Anstieg seit 2006. Befürchtet wurde ein Liquiditätsengpass. Die Zentralbank möchte mit mehr Zurückhaltung beim Geldverleih das System der Schattenbanken bekämpfen. In China bieten zehntausende Kreditanbieter außerhalb eines regulierten Bankensektors Darlehen an. Kleinere Banken setzen auf Arbitragegeschäfte und nutzten zinsgünstige Kredite, um auf Pump

hochrentierliche Anleihen zu kaufen. Die seien durch diese Aktion nun bestraft worden. „Banken sollten sich nicht mehr auf eine üppige Liquiditätsversorgung verlassen und ihr Liquiditätsmanagement verbessern“, so die chinesische Notenbank.

Spanien muss wieder höhere Zinsen zahlen

Spanien platzierte bei einer Aktion erfolgreich Staatsanleihen mit einer Laufzeit von jeweils drei und neun Monaten. Statt geplanter 3,0 Mrd. EUR nahm der spanische Fiskus sogar 3,07 Mrd. EUR ein. Die Dreimonatspapiere waren 2,94-fach überzeichnet, die Neunmonatspapiere 2,42-fach. Dafür musste der spanische Staat jedoch etwas tiefer in die Tasche greifen. Für Staatspapiere mit dreimonatiger Laufzeit stieg der Zinssatz von 0,33 auf 0,87 Prozent, für Papiere mit neunmonatiger Laufzeit wurden 1,44 Prozent fällig nach zuletzt

0,79 Prozent. Die Bemerkung von US-Notenbank Ben Bernanke vor einem baldigen Ende des Aufkaufprogrammes von Anleihen ließ weltweit die Zinsen ansteigen.

Portugal plant vollständige Rückkehr an den Bondmarkt

Seitdem Portugal unter den EU-Rettungsschirm schlüpfte, verkaufte es keine Staatsanleihen mehr auf dem freien Markt. Das soll sich nach Angaben des Finanzministers Vitor Gaspar ändern. Bis Mitte des kommenden Jahres plant nun Portugal die vollständige Rückkehr an den Kapitalmarkt als Vorbereitung für das Auslaufen des Hilfsprogrammes von EU und IWF. Vor einigen Wochen hatte Portugal bereits zehnjährige Staatspapiere verkauft, allerdings nur mit Hilfe eines Bankenkonsortiums. Die Regierungskrise in Portugal ließ die Zinsen für Staatsanleihen wieder steigen.

Anzeige

NEWS & TERMINE
Auf dem Laufenden bleiben!

WIKIBÖRSE
Mit Wissen glänzen!

GUIDANTS INSIDE
Keine Innovation verpassen!

BÜROGEFLÜSTER
Ein Blick hinter die Kulissen.



Was? All das im GodmodeNewsletter? WOW!

Kostenlos anmelden und reinlesen unter www.godmode-trader.de/go/newsletter

GodmodeTrader
www.godmode-trader.de

JAPANISCHE AKTIE MIT RENTENZINS-SICHERHEITSNETZ

Angesichts des jahrzehntelangen Niedrigzinsniveaus bei gleichzeitig geringen Kurssteigerungen am Aktienmarkt fristeten Wandelanleihen lange Zeit in Japan ein Schattendasein. Die neue lockere Geldmarktpolitik der japanischen Notenbank lässt die Aktienkurse drastisch steigen, und damit werden auch japanische Wandelanleihen interessant, zumal sie als Mischform von Aktie und Rente ein Sicherheitsnetz vor Kursabstürzen bieten.



geschrieben wird. Denn Wandelanleihen bieten wie herkömmliche Unternehmensanleihen einen bestimmten Zins. Dieser ist allerdings etwas niedriger, da Wandelanleihen eine Wandlungsoption in eine Aktie bieten. Für Unternehmen bringt dies den Vorteil, dass sie sich zinsgünstiger Geld von den Anlegern ausleihen können. Der Vorteil für den Anleger: Läuft die Aktie schlecht und erleidet Verluste, erhält der Anleger den Zins und verzichtet auf die Wandlung in eine Aktie. Er verliert nur die Wandlungsprämie, die durch den Verfall der Option entfällt. Läuft dagegen die Aktie, wie zuletzt am japanischen Markt gut, nimmt er das Wandlungsrecht wahr und tauscht das Rentenpapier in eine Aktie. Die Faustregel bei Wandelanleihen lautet: von steigenden Aktienkursen profitiert der Anleger bei „Wandlern“, wie sie im Fachjargon auch genannt werden, zu rund zwei Drittel, bei Kursabstürzen ist der Anleger jedoch nur zu etwa einem Drittel dabei.

Der Wandelanleihenmarkt in Japan ist mit einem Volumen von 25 Mrd. US-Dollar (USD) noch vergleichsweise klein. Weltweit beträgt das Wandelanleihevolumen weltweit nach Angaben von Bank of America Merrill Lynch rund 400 Mrd. USD. Trotzdem gilt der Markt für japanische Wandelanleihen seit Monaten als renditeträchtiger Markt. Und mit der Nachfrage wächst auch das Angebot.

Einer der erfolgreichsten aktiv gemanagten Publikumsfonds in diesem Bereich ist der EM-Core Convertible Japan der 3 Banken-Generali Investment Gesellschaft. Der Fonds wird von der EMCORE Asset Management AG verwaltet. Angeboten wird der Fonds sowohl in einer thesaurierenden (AT0000A02FF9) als auch ausschüttenden Variante (AT0000A02FE2).

Mindestens zwei Drittel des Fondsvermögens werden vom Fondsmanagement in Wandelschuldverschreibungen japanischer Emittenten investiert. Die Veranlagung erfolgt in Form von direkt erworbenen Einzeltiteln und nicht etwa in indirekter Form über Investmentfonds oder Derivate. In der Regel wird auf das Wandlungsrecht verzichtet. Währungsrisiken werden vom Fondsmanagement zum Teil oder vollständig abgesichert. Und das ist gerade auch in Japan sehr wichtig angesichts des Währungsverfalls. Immerhin hat der Yen in den letzten zwölf Monaten gegenüber dem Euro um fast 29,23 Prozent abgewertet. Allein im laufenden Jahr sind es 13,47 Prozent. Nicht viel anders sieht es gegenüber dem US-Dollar aus. Auf Einjahresbasis ergibt sich ein Währungsverlust von 25,24 Prozent, seit Jahresbeginn von 15,19 Prozent (Stand: 4. Juli 2013).

Das Konzept des Fonds hat sich die vergangenen Jahre für den Anleger bezahlt gemacht. Seit Jahresbeginn ergab sich ein Renditeplus von 25,50 Prozent. Auf Jahressicht beträgt das Plus 29,19 Prozent. Dafür gibt es bei FWW Bestnoten mit fünf FWW Fundstars.

Fazit:

Mit dem Fonds kann der Anleger an den derzeit lukrativen japanischen Wandelanleihen partizipieren. Allerdings ist der Fonds schon sehr gut gelaufen. Erleidet der japanische Aktienmarkt Verluste oder erfolgt eine Abkehr von der lockeren Geldpolitik im Land der aufgehenden Sonne, dürften dann auch wieder japanische Wandelanleihen ihre Attraktivität verlieren. Dies ist aber vorerst nicht zu sehen.

Trotz eines zuletzt starken Kursrücksetzers – der japanische Aktienmarkt brummt derzeit wie kein anderer seiner Art weltweit. Der Nikkei 225 gewann seit Jahresbeginn 36,12 Prozent, auf Jahressicht ergibt sich sogar ein Plus von über 57 Prozent (Stand: 4. Juli 2013). Anleger, die angesichts der neuen Geldmarktpolitik in Japan grundsätzlich positiv gestimmt sind, aber Angst vor Kursrückschlägen und Volatilität einer Aktie haben, für die empfehlen sich Wandelanleihen, denen eine sogenannte „Schuhlöffelfunktion“ zuge-

WORLD OF TRADING 2013 – EINE MESSE DER SPITZENKLASSE

Die Trading-Szene trifft sich vom **14. bis zum 16. November 2013** im Forum der Messe Frankfurt zu der wichtigsten Veranstaltung des Jahres: die World of Trading – Deutschlands erfolgreichste Tradingmesse.

Freuen Sie sich auf halb- und ganztägigen Seminare der Pre-Conference, zahlreiche kostenlose Seminare, das Live-Trading-Event, spannende Podiumsdiskussionen, die Fachausstellung selbst sowie auf zahlreiche Trading-Experten, von denen Sie lernen können!

2013 mit dabei: Dirk Müller, Birger Schäfermeier, Michael Voigt, Stefan Salomon, Andreas Braun, Harald Weygand, Karin Roller, Rüdiger Born u.v.m.

5 Gründe, warum Sie die World of Trading besuchen sollten:

- Lernen Sie die Top-Strategien mit denen die Trading-Profis erfolgreich sind.
- Nutzen Sie die besten Ausbildungsmöglichkeiten – kostenlos!
- Tauschen Sie sich mit anderen Tradern aus.
- Bekommen Sie einen besseren Überblick über die Märkte.
- Informieren Sie sich über die besten Tools und die beste Unterstützung für Ihr Trading.



Hier erfahren Sie mehr zur Tradingmesse: www.wot-messe.de

ELLIOTT-WELLEN UND FIBONACCI – VOM EXPERTEN ERKLÄRT



Elliott-Wellen und die Fibonacci gehören zu den sogenannten Expertensystemen der technischen Chartanalyse und das zurecht, denn einerseits lassen sich beide charttechnischen Hilfsmittel zu einem äußerst vielversprechenden Handelsansatz kombinieren, andererseits verzweifeln viele werdende Experten in der praktischen Anwendung – scheinen doch die Möglichkeiten schier grenzenlos und damit die Entscheidungen gerade für den Neuling wenig konkret.

Rüdiger Born nutzt Elliott-Wellen und Fibonacci selbst seit Jahren äußerst erfolgreich. Er wird Ihnen die nötige Theorie vermitteln, um hinter das Wissen um das Expertensystem aus Elliott-Wellen und Fibonacci zu kommen.

In einem zweitägigen Praxisworkshop zeigt er Ihnen:

- erprobte Taktiken für Einstieg, laufendes Management, Gewinnmaximierung/Ausstieg
- Trade-Möglichkeiten für Währungen, Indices, Futures sowie für Aktien, Zertifikate und CFDs
- die besten Strategien für langfristige Trades, Swing-Trades und Minutencharts

Termin & Ort:

12. – 13. September 2013
Börse München

Melden Sie sich hier zum Workshop an!

KOSTENFREIE E-BOOKS

Erfolg kann man lernen – und es ist einfacher als Sie denken.

Als besonderen Service für die treuen Leser des Traders Journals stellt Ihnen kurs plus E-Books zum kostenlosen Download zur Verfügung. Unter anderem wartet auf Sie das kostenfreie E-Book „Best of Trading“ mit Auszügen aus den Spitzentiteln des FinanzBuch Verlags.

Zum kostenfreien Download gelangen Sie hier.

AUSTERITÄT: DER GROSSE STREIT DER WIDERSACHER HAYEK UND KEYNES

Seit den vergangenen Jahren geistert immer wieder ein Begriff durch die Wirtschaftspresse: Austerität. Und an keinem scheiden sich derzeit die Geister aktuell so wie an diesem. Was bedeutet der Begriff und welche Auswirkungen sind damit verbunden?



Friedrich August von Hayek

Der Begriff Austerität ist aus dem Lateinischen entlehnt und heißt so viel wie „Enthaltbarkeit“, „Strenge“ oder „Sparsamkeit“. Gebraucht wird dieses Fremdwort vor allem im Zusammenhang mit ökonomischen Zusammenhängen, in der heutigen Zeit vor allem in Bezug auf die weltweite Schuldenkrise. Die Kernfrage dabei: Wie bekämpft man eine Rezession, wie fördert man die Wirtschaft?

Auf dem ersten Blick erscheint die Antwort klar – natürlich mit Sparen, strikter Haushalts-

disziplin, worauf auch die Politik der Bundesregierung unter Angela Merkel setzt, ebenso wie die Republikaner in den USA. Ist ein Haushalt überschuldet, heißt es, streng zu sparen. Schließlich kann man auch nur so viel ausgeben, wie man hat. Ein Privathaushalt merkt dies sehr schnell, wenn Banken und Gläubiger ihr Geld zurückverlangen und durch einen SCHUFA-Eintrag die Kreditwürdigkeit gesenkt wird, gleiches gilt in der Regel für Unternehmen, sofern sie nicht durch den Staat in einer Nacht- und Nebelaktion gerettet werden. Die letzte Konsequenz: die Insolvenz, die seit einigen Jahren auch bei Privatanlegern möglich ist.

Ganz anders ist es bei den Staaten. In den vergangenen Jahren war von Austeritätspolitik in den meisten Staaten keine Rede. Die Verschuldungsrate stieg ins Unermessliche. Schließlich galt es, Wählergruppen und Klientel aller in Regierungsverantwortung befindlichen Parteien zu befriedigen. In der Bundesrepublik Deutschland beispielsweise stieg die Verschuldung in den vergangenen 30 Jahren von umgerechnet unter 100 Mrd. EUR auf derzeit 2.128 Mrd. Euro (81,90 Prozent des BIP). Erlaubt sind laut den Maastricht-Kriterien 60 Prozent. Und von Austeritätspolitik ist trotz 2009 beschlossener Schuldenbremse, die die Nettoneuverschuldung bis spätestens 2016 auf null Prozent reduzieren soll, noch immer nichts zu sehen. Auch im Haushaltsplan für 2014 nimmt der Bund wei-



John Maynard Keynes

tere Schulden auf. Nicht viel anders in den USA: Ende Juni betrug die Gesamt-Staatsverschuldung der USA inklusive der Länder, Gemeinden und Kommunen 16,74 Billionen US-Dollar. Ende 2012 betrug sie rund 106,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Immerhin: Da sich Demokraten und Republikaner bis heute nicht auf ein gemeinsames Sparprogramm einigen konnten, rutschte die USA Anfang März 2013 die Fiskalklippe herab, so dass automatische Kürzungen in Milliardenhilfe in Kraft traten. Und trotz der Einsparun-

ERFAHREN SIE, WIE DIE PROFIS HANDELN!

Anlage-Experten stellen ihre Strategien vor:
in der kostenlosen Sonderpublikation „Vermögensdiversifikation“!

Jetzt downloaden

gen erlebt die US-Wirtschaft derzeit einen Aufschwung.

Grundlage der Austeritäts-Politik ist die Konjunkturtheorie Ludwig von Mises, auf die Friedrich August von Hayek aufbaute, die wikipedia.de wie folgt zusammenfasst: „Durch freiwilliges Sparen verringert sich die Nachfrage nach Konsumgütern. Der relative Preis der Konsumgüter sinkt. Die Kapitalbildungsquote steigt, wodurch der Geldzins sinkt. Sinken die Kapitalkosten, so wird die Investition in ergiebigeren Produktionsmittel lohnender (Ricardo-Effekt). Solange dies auf freiwilligem Sparen basiert, strebt die Wirtschaft einem Gleichgewicht entgegen“.

Kritiker dagegen bemängeln, dass gerade in Krisenzeiten der Staat durch eigene Wachstumsprogramme die Konjunktur ankurbeln müsse, ansonsten würde die schwächelnde Wirtschaft noch weiter abgewürgt. Vertreter immer neuer Wachstumsprogramme und einer lockeren Geldpolitik der Notenbanken, wie derzeit, berufen sich dabei auf den

großen Widersacher Hayeks, John Maynard Keynes, dessen „Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes“ gerade nach der Finanzkrise wieder stark verfolgt wird. Das Werk entstand unter dem Einfluss der Erfahrungen der Weltwirtschaftskrise in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Danach soll der Staat durch Staatsausgaben oder durch andere fiskalische und geldpolitische Maßnahmen versuchen, Rezessionen und Schocks zu vermeiden, mit dem Ziel, die Arbeitslosigkeit gering zu halten.

Drei Ökonomen der Harvard-Universität wollten es genau wissen und untersuchten Keynes Theorie. Dabei machten sie sich die Besonderheit des amerikanischen politischen Systems zunutze. Die Vorsitzenden wichtiger Ausschüsse im Senat und Kongress nutzten ihre Macht gezielt, massiv staatliche Haushaltsmittel in ihre eigene Heimatregion umzuleiten. Die Mittel, die in die Heimatregion geflossen sind, stiegen so um neun Prozent, die Aufträge an die Privatwirtschaft kletterten sogar um 24 Prozent.

Das verblüffende Ergebnis: Investitionen in Maschine und Ausrüstung verringerten sich um 15 Prozent, Budgets für Forschung und Entwicklung sanken. Fazit: Staatsausgaben verdrängen die Privatwirtschaft, machen sie also eher schwächer. Damit wurde unfreiwillig Hayeks Theorie der Austerität bestätigt.

Ähnlich sieht dies Bundesbankpräsident Jens Weidmann im Blick auf die lockere Geldpolitik der Fed und der japanischen Notenbank: „Auch wenn sie derzeit geldpolitisch begründet sind, dürfen wir davor nicht die Augen verschließen: Sie verführen zum Beispiel dazu, Reformen und den notwendigen Strukturwandel, aufzuschieben. Finanzstabilitätsrisiken können sich aufbauen. Diese Nebenwirkungen nehmen mit der Dauer der Niedrigzinsphase zu.“

Anzeige

Kostenfreie Webinarreihe

Trading für Berufstätige und Vielbeschäftigte



JETZT KOSTENLOS ANMELDEN
www.kursplus.de

Eniteo.de **kurs⁺**
Das Derivateportal der DZ BANK www.kursplus.de

TERMINE UND ABLAUF

Webinare im wöchentlichen Rhythmus
Jeweils montags um **19:00 Uhr**

DAS EXPERTEN-TEAM

Dr. Gregor Bauer
Technische Analyse

Dr. Raimund Schriek
Trading und Persönlichkeitsentwicklung

David Pieper
Risiko- und Moneymanagement

Christian Kahler
Fundamental Analyse

Dirk Oppermann
Charttechnik

Stefano Angioni
Derivate und Strategie

Erich „Der Eisbär“ Schmidt
Godmode Trader

*Sparen Sie
Zeit und lernen
Sie bequem von
zu Hause aus.*

ZINK – INDUSTRIEMETALL MIT AUFHOLPOTENZIAL

Rückläufiges Wirtschaftswachstum in China sowie eine kränkelnde Wirtschaft in der Eurozone senkten den weltweiten Bedarf an Industriemetallen. Die Folge: die Preise fielen auf breiter Front, auch bei Zink. Doch einige Rohstoffspezialisten sehen schon bald eine Kehrtwende.

Zink ist ein relativ häufig vorkommendes Metall, das meist zusammen mit Blei gewonnen wird. Dank neu entdeckter Vorkommen und moderner Abbautechniken erhöhten sich die weltweiten Zinkreserven binnen der vergangenen 20 Jahre von 140 Mio. auf heute 250 Mio. Tonnen. Im Jahr 2011 betrug der Jahresverbrauch knapp 13 Mio. Tonnen. Die größten Lagerstätten existieren in Nordamerika, Australien, Peru, China, Mexiko und Kasachstan. An der Luft bildet Zink eine witterungsbedingte Schutzschicht aus Zinkoxid und -carbonat. Daher nutzt man das unedle Metall häufig für den Korrosionsschutz rostfreien Stahls, der in der Bauwirtschaft, dem Fahrzeug- und Maschinenbau sowie in der Haushaltsgeräteindustrie seine Anwendung findet. Aufgrund des Nachfragerückgangs infolge sinkenden Wirtschaftswachstums und steigender Zink-Produktionszahlen um teilweise mehr als 20 Prozent kam es die vergangenen Jahre eher zu einem Überangebot.

Seit Jahresbeginn ging es daher mit dem Zinkpreis um knapp 12,4 Prozent abwärts. Im Vergleich zu anderen Industriemetallen verlor der wichtige Grundstoff für die Industrie jedoch unterdurchschnittlich. Kupfer verlor im gleichen Zeitraum beispielsweise 17,3 Prozent, Nickel sogar 21,6 Prozent. „Die physische Nachfrage nach Zink war aufgrund der schwächelnden chinesischen Wirtschaft zuletzt schwach. Aber auch die Versorgung mit raffiniertem Zink hat den Vereinten Nationen zufolge zwischen Januar und April kontinuierlich abgenommen. Dies hat den Preis stabilisiert“, so die Begründung von Nitesh Shah, Rohstoffanalyst bei ETF Securities für diese Entwicklung. Und Bernhard Wenger von ETF Securities ergänzt: „Zink ist das einzige Industriemetall, das in den vergangenen Monaten kontinuierlich sinkende Lagerbestände aufzuweisen hatte“. Ein Grund dafür sei, dass aktuell mehr Zinkminen schließen als neue Vorkommen erschlossen wür-



den. Auch für die kommenden Monate sind Schließungen angekündigt“

Geht es nach den Rohstoff-Experten einiger Finanzhäuser, dürfte es bald wieder mit dem Zinkpreis aufwärts gehen. „Nach sechs Jahren mit einem globalen Überschuss erwarten wir nun eine kleine, aber richtungsweisende und wichtige Änderung hin zu einem 2013er-Defizit auf dem weltweiten Zinkmarkt“, schreiben beispielsweise die Analysten von Morgan Stanley im aktuellen „The Commodity Manual“. So erwarten die Analysten bereits für 2013 einen durchschnittlichen Zinkpreis von 2.000 USD je Tonne. Für das Jahr 2014 sagen sie sogar einen Preis von 2.100 USD voraus. Positiv, jedoch nicht ganz so euphorisch sieht dies BNP Paribas. In der ersten Jahreshälfte 2013 sei die Zinknachfrage um 3,5 Prozent im Jahresvergleich gestiegen. Für das laufende Jahr rechnen die Analysten mit einem Nachfrageanstieg von 4,5 Prozent. Allerdings sei die Produktion bis 2014 hinein ausreichend, da ältere Minen durch neue ersetzt würden. „Es dauert noch mindestens zwei Jahre, bis sich der Zinkmarkt verknappt“, so die BNP Paribas.

Barclays sieht eine deutliche Verknappung spätestens im Jahr 2015 heraufziehen mit ei-

nem beträchtlichen Defizit beim Zinkangebot. Bereits jetzt seien schon wichtige Zinkminen wie die Brunswick-Zinkmine von Xstrata geschlossen worden, die bisher geschätzte 2 Prozent des globalen Angebots gestellt haben dürfte. Spätestens 2015 dürfte nach Barclays-Angaben der Century-Tagebau von Minmetals Resources in Australien dicht machen, der rund doppelt so viel Zink fördere.

Grundlage für diese Bewertungen dürfte auch ein Bericht der International Lead and Zinc Study Group sein. Danach ist der Bedarf zuletzt schneller gewachsen als das Angebot. Die Folge war ein Angebotsdefizit im April, ein sonst eher ungewohntes Bild am Markt.

Anleger, die auf einen wieder anziehenden Zinkpreis setzen möchten, können dies über den Zink-ETC von ETF Securities (WKN: A0KRKA) tun. Mit dem Produkt partizipiert man am Dow Jones-UBS Zinc Subindex, der auf der Zink-Komponente im Dow Jones-UBS Commodity Index basiert. Der Subindex spiegelt die Preisbewegungen des Zink-Future wider. Im ETC sind aktuell 15,8 Mio. EUR angelegt. Der Index wird synthetisch besichert abgebildet. Die Gesamtkostenquote für das Produkt beträgt 0,49 Prozent.

STRATEGISCHE METALLE UND SELTENERDMETALLE

INVESTIEREN IN TECHNOLOGIEMETALLE UND HIGHTECH-METALLE: INDIUM, WISMUT, TERBIUM & CO.

2. Aktualisierte Auflage

Von Mikael Henrik von Nauckhoff

Seit der Finanzkrise rücken Strategische Metalle (Sondermetalle) und Seltene Erden als Anlageform in den Fokus privater Investoren. Mikael Henrik von Nauckhoff liefert elementare Kenntnisse, ohne welche die Potenziale von Metallen wie Tantal, Hafnium, Indium, Wismut und Co. kaum einzuschätzen sind. Nach einem Ausflug in Technikgeschichte und aktuelle politische Situation gibt er zunächst einen Überblick über alle Metallgruppen, ihre chemischen Charakteristika, ihre Vorkommen und ihre relevanten Märkte und Börsen. Dann widmet er sich detailliert den Technologiemetallen: Strategische Metalle (Sondermetalle) und Metalle der Seltenen Erden (Seltenerdmetalle). Diese 2. Auflage wurde aktualisiert, mit noch mehr Informationen versehen und um ein neues Kapitel, »Aktien, Indizes & Co.«, erweitert.

Im Mai 2010 hat die UNEP (United Nations Environmental Program) in einem Report dringend angemahnt, mehr Technologiemetalle zu recyceln, weil ansonsten in zwei bis drei Dekaden der Bedarf nicht mehr gedeckt werden könne. Gefährdet sei die Versorgung generell, insbesondere aber für die Metalle Indium, Neodym und Gallium. In dem Papier wird als Beispiel für eine zunehmende Verwendung von Technologiemetallen auch eine Information des Unternehmens Intel angeführt, dass die Verwendung unterschiedlicher Metalle in Computerchips von elf im Jahr 1980 auf sechzig in 2010 angestiegen sei.

Da stellt sich natürlich die Frage, was die Finanzwelt zu diesem Report zu sagen hat. Der Autor zitiert an dieser Stelle Jim Rogers, der mit George Soros in den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts einen Fonds



managte, der 4200 Prozent Rendite brachte, während der S&P 500 Index »nur« beachtliche 50 % schaffte. 1988, als die meisten Wall Street-Strategen mit den bekannten

Folgen auf den Internethype setzten, legte Rogers dagegen einen Rohstoff-Fonds auf – genau zum richtigen Zeitpunkt. Jim Rogers, der ein an der Börse in Singapur notiertes

Seltene-Erden-Unternehmen besitzt, befand kürzlich sinngemäß: »Wenn sich die Weltwirtschaft erholt, muss sie Rohstoffe haben. Wenn sie sich nicht erholt, muss sie trotzdem Rohstoffe haben, weil sie knapp werden. So einfach ist das.«

Beispiel Flugverkehr für den Einsatz von Industriemetallen

Nicht nur für elektronische Anwendungen, auch als hochwertige Materialien für besonders beanspruchte Bauteile – nicht nur Turbinen – werden Strategische und Seltene Erden für sogenannte Superlegierungen benötigt. Bestes Beispiel hierfür ist der Flugverkehr, der einen rasanten Aufschwung nimmt. Er ist neben Internet der Hauptantriebsmotor für die weltweite Vernetzung, die Zunahme von Seefracht ist deren Ergebnis.

Der Luftverkehr konzentriert sich zurzeit hauptsächlich auf Europa, Asien und Nordamerika. Gemessen werden die Passagierflüge meist in RPK (Revenue Passenger Kilometres), Passagierkilometern. Das ist die Anzahl der Passagiere multipliziert mit den geflogenen Kilometern pro Jahr. Dieser Luftverkehr wächst um ca. 5 % pro Jahr. Für das Jahr 2015 werden bereits 9 000 Milliarden Passagierkilometer prognostiziert. Diese

Zahl bezieht sich aber nur auf Passagierflüge. Rechnet man pro Passagierflug mit zwei Frachtflügen, kommen wir jetzt schon weltweit auf ca. 100 000 Flugbewegungen pro Tag, Privat- und Militärflüge nicht eingerechnet.

Benötigt werden konsequenterweise immer mehr Flugzeuge aller Größenordnungen, obwohl Flugzeuge generell durch regelmäßige Wartung, Austausch von beanspruchten Teilen und Einbau von Systemen mit neuerer Technologie eine hohe Lebenserwartung haben. Bekanntestes Beispiel ist der amerikanische Bomber Boeing B 52, der 1952 erstmals flog und bis 2040 in Dienst bleiben soll. Würde man dann noch ein Dutzend Jahre drauflegen, wäre ein Flugzeugtyp aus der technisch ansonsten eher kurzlebigen Welt des Militärs 100 Jahre lang geflogen! Fast unvorstellbar, denken Sie nur mal an die vielen technologischen Quantensprünge vom Jahr 1900 bis zum Jahr 2000.

Börsenexperten jedenfalls sehen in den Technologie- und Industriemetallen den nächsten großen Bullenmarkt, obwohl die Metalle selbst nicht wie die Industriemetalle an Börsen gehandelt werden. Gehandelt werden aber die Aktien von Minen und Produzenten und man kann sie physisch oder als Derivate erwerben.

Fazit:

Seit der Finanzkrise rücken strategische Metalle (Sonder- und Industriemetalle) und Seltenerd-Metalle, oder auch Seltene Erden genannt, als Anlageform in den Fokus privater Investoren. Mikael Henrik von Nauckhoff liefert elementare Kenntnisse, ohne die Potenziale von Metallen wie Tantal, Hafnium, Indium, Wismut und Co. kaum einzuschätzen sind. Er gibt in diesem Buch einen Überblick über die einzelnen Metalle, ihre chemischen Charakteristika, ihre Vorkommen und ihre relevanten Märkte und Börsen. Zudem zeigt er Anlegern, wie sie von dem kommenden Boom der strategischen Metalle optimal profitieren können.

Bibliographie

Mikael Henrik von Nauckhoff
Strategische Metalle und Seltene Erden
350 Seiten
Preis: 19,99 Euro
ISBN 978-3-89879-647-7
FinanzBuch Verlag, München 2011

» Dieses Buch können Sie hier bestellen

Anzeige



Chartjunkie

Ich trade täglich und will immer die Kontrolle über meine Charts behalten.
Auf Tradesignal Online finde ich weltweite Kursdaten und professionelle Tools, die ich zum Charten brauche.
Und alles läuft kostenlos in meinem Browser!

Meine Charts, meine Analyse, Tradesignal Online!



STEFFEN SCHEUBLE, VORSTAND DER SOLACTIVE AG: „INVESTOREN SOLLTEN VERSTEHEN, WELCHES EXPOSURE SIE SICH MIT DEM PRODUKT EINKAUFEN“

Im Gespräch mit Steffen Scheuble, Vorstand der Solactive AG, beleuchten wir die bisherige Erfolgsgeschichte des jungen Indexanbieters und besprechen künftige Entwicklungen für den weltweiten Indexmarkt.



Herr Scheuble, wie kamen Sie auf die Idee, einen Indexanbieter zu gründen, es gab doch schon so viele?

Als ich noch im Zertifikatebereich auf der Emittentenseite arbeitete, haben wir uns des Öfteren einen Anbieter gewünscht, der einen Index innerhalb weniger Tage fertig stellen konnte, sprich Indexleitfaden, tägliche Informationen für den Handel sowie Publikation bei den bekannten Daten-Vendoren. Gerade im Bereich der Themenzertifikate war und ist Schnelligkeit ein enorm wichtiger Erfolgsfaktor, da zumeist der First Mover den Löwenanteil des Geldes einsammelt. Eine kostengünstige und schnelle Lösung konnte uns in der Zeit keiner der etablierten Anbieter aufzeigen, so dass in mir der Gedanke gereift ist, dass man genau diese Nische bespielen müsste. Die Kapitalmärkte sind enorm schnelllebig und wenn sich interessante Gelegenheiten ergeben, kann es mitunter zu spät sein, wenn Monate vergehen, bis ein Index live ist und

das Produkt begeben werden kann. Kurzum: Es gab zwar viele Indexanbieter zu der Zeit, allerdings keinen, der die Anforderungen in einem vernünftigen Kosten/Nutzen-Verhältnis erfüllen konnte. Im Zusammenspiel mit den enormen Wachstumsraten, die der Markt für passive Anlageprodukte bereits damals aufwies, schien es mir definitiv einen Versuch wert zu sein. Und so wurden wir als Deutsche Bank der erste Kunde der Indexinitiative der Börse Stuttgart, auf der unser heutiges Geschäft basiert.

Worin unterscheiden Sie sich im Vergleich zu anderen Indexanbietern?

Wie oben bereits angeklungen, versuchen wir Schnelligkeit, Qualität und Kosten im Gleichklang zu optimieren. Wir haben beispielsweise frühzeitig begonnen, fixe Lizenzgebühren für Indizes einzuführen, so dass der Produktpartner sämtliches Aufwärtspotential im Falle eines Erfolgs auf seiner Seite verbuchen konnte. Dies war in der Zeit eigentlich branchenunüblich, da lange Zeit das Modell der Basispunkte bezogen auf das Volumen in den an die Indizes gelinkten Produkte der Maßstab war. Ansonsten kennen wir keinen Wettbewerber, der Aktienindizes – sofern die aktuelle Zusammensetzung bekannt ist – innerhalb eines Tages aufsetzen und publizieren kann. Diese Geschwindigkeit bei hoher Qualität bietet für viele Kunden einen echten Mehrwert.

Gibt es aus Ihrer Sicht einen Unterschied zwischen einem von Ihnen berechneten Index und einem Ihrer Mitbewerber?

Wenn es um die technische Frage der Indexberechnung geht, so gibt es dort nicht

wirklich nennenswerte Unterschiede. Wie die Konkurrenz auch, veröffentlichen wir unsere Indizes tagtäglich bei allen bekannten Daten-Vendoren und versorgen Emittenten mit Informationen bezüglich Corporate Actions sowie Closing und Opening Files, d.h. sämtlichen Informationen, die der jeweilige Produktpartner für die Replikation des Index benötigt. Zusätzlich erstellen wir Index Research und Statistiken. Dies kann in Form eines täglich aktualisierten Index Factsheets sein, oder aber detaillierterer Natur als Unterstützung für Marketing und Vertrieb.

Sie sind in den USA sehr erfolgreich – woran liegt das, und warum nicht auch in Deutschland?

Der ETF-Markt in den USA ist dem Europas einige Schritte voraus. Dies sieht man z.B. am Anteil des passiv investierten Vermögens, des Produktangebots und der generellen Akzeptanz und Verbreitung über verschiedene Investorengruppen hinweg. In den USA gibt es eine Vielzahl von Anbietern im Markt, die mittels neuartiger Konzepte versuchen, Marktanteile zu gewinnen. Genau hier setzen wir an und unterstützen die Kunden bei der Indexentwicklung. In Europa ist das investierte Volumen in Indexprodukte, die auf nicht traditionelle Benchmarks basieren, noch relativ gering, das Geld fließt zumeist in die klassischen Benchmark Indizes. Wir sind aber auch in Europa an einem Punkt angelangt, bei dem es für einen ETF-Anbieter keinen Sinn mehr macht, das x-te Produkt auf den EuroStoxx 50, den DAX oder den MSCI Emerging Markets zu begeben. Wachstum mittels neuer Produkte wird also verstärkt über neue Indexkonzepte erfolgen. Genau dies ist unsere Stärke, so dass wir positiv in die Zukunft blicken.

Um Ihre Indizes zu berechnen, brauchen Sie eine starke IT Infrastruktur. Können Sie uns dazu etwas sagen?

Das stimmt. Die IT ist das Herzstück der Firma. Im Grunde kann man die IT Prozesse grob in drei Schritte zerlegen. Im ersten Teil laufen allerlei Finanzmarktdaten (Aktienkurse, Bondkurse etc.) in das System. Im Anschluss werden aus diesen Input-Parametern mittels verschiedenster Formeln und Spezifikationen Indexstände berechnet. Als letzter Schritt erfolgt dann die Publikation dieser Indexstände in vordefinierten Intervallen und zu bestimmten Tageszeiten - je nach Markt.

Wie sehen Sie die weitere Entwicklung im Indexgeschäft? Geht der Trend zu komplexen Indizes?

Nicht zwingend zu komplexen Indizes, sondern vielmehr zu Indizes im Aktien- und Anleihen Bereich, die alternative Gewichtungsmethoden anwenden. Die Indizes selbst sind nicht notwendigerweise komplexer, sondern in der Regel genauso transparent wie klassische Benchmark-Indizes. Eine Entwicklung, die wir auf jeden Fall begrüßen, da wir bereits jetzt für sämtliche unserer Indizes tagtäglich die aktuelle Zusammensetzung sowie Anpassungen und Leitfäden auf unserer Homepage veröffentlichen. Neben den beschriebenen Entwicklungen sehen wir eine zunehmen-

de Nachfrage nach vermögensverwaltenden Indizes. Diese Indizes kombinieren verschiedene Asset Klassen und bieten eine ganzheitliche Portfolio-Lösung mit transparenter, regelbasierter Struktur.

Auf welche Punkte sollte man bei der Wahl eines Index besonders achten?

Investoren sollten verstehen, welches Exposure sie sich mit dem Produkt einkaufen, sprich was die Auswahl- und Gewichtungskriterien des zu Grunde liegenden Index sind. Nur so erhält man ein Gefühl, wie sich ein Index im Zeitablauf verändert und bei verschiedenen Marktgegebenheiten wahrscheinlich reagieren wird. Zudem sollte man darauf achten, dass der Index in sich diversifiziert ist, sprich eine ausreichende Anzahl liquider Titel aufweist sowie einen Gewichtungsmechanismus, bei dem das Maximalgewicht einzelner Titel begrenzt ist. Zudem sollte der Index in regelmäßigen Abständen angepasst werden, um die Indexcharakteristika zu bewahren. Nicht zuletzt sollte die aktuelle Zusammensetzung sowie anstehende Anpassungen öffentlich zugänglich sein.

Gibt es einen Index, auf den Sie besonders stolz sind?

Stolz auf einen ganz bestimmten Index würde ich nicht sagen. Worauf wir allerdings stolz

sind ist die Art und Weise, mit der sich die Solactive AG in den vergangenen Jahren ihren Platz bei den am stärksten wachsenden Indexanbietern gesichert hat. Mittlerweile stehen wir mit sämtlichen namhaften ETF-Anbietern auf globaler Ebene in Kontakt. In den USA verfügen wir über einen Marktanteil von rund 7 Prozent bei den Indexberechnern und liegen damit an vierter Stelle.

Da wir weiterhin viel Potential im Indexgeschäft sehen, haben wir jüngst auch das Rebranding vorgenommen, um die Indexmarke Solactive weiter zu stärken.

Indexberechner	Anzahl ETFs in den USA
S&P Dow Jones Indices LLC	477
MSCI Inc.	153
Barclays Capital, Inc.	91
Solactive AG	86
NYSE Euronext	72
Rolotec Ltd	55
The NASDAQ OMX Group, Inc.	52
FTSE	41
Bank of Merrill Lynch	30
Interactive Data Corporation	20

Quelle: IndexUniverse, eigenes Research

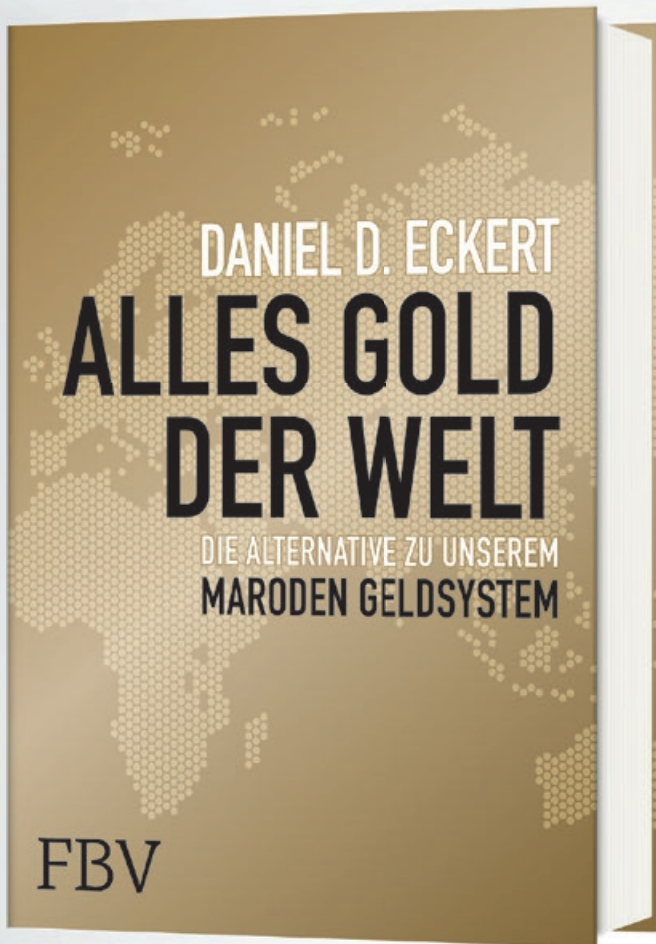


NEUE SENDUNG: RENDEZVOUS MIT HARRY

Jeden Montag um 19.00 Uhr startet die neuartige Sendung Rendezvous mit Harry in Zusammenarbeit mit GodmodeTrader.de und BNP Paribas. Zu abendlicher Stunde wird Trading-Leitwolf Harald Weygang zum Talkmaster. Über die Dauer von einer Stunde spricht Harald Weygang mit Grégoire Toubanc, Volker Meinel und Special Guests über die neue Börsenwoche: Was kommt auf Anleger zu? Wie sollten sie sich positionieren? Was raten Branchenexperten?

Jetzt kostenlos anmelden unter: bnp.godmode-trader.de.

Alles Gold der Welt



»Daniel D. Eckert erklärt in seinem neuen Buch schlüssig, warum Gold die Alternative zum heutigen anfälligen Geldsystem sein könnte, wenn der Goldstandard wie schon früher zu einer Richtschnur der Weltwirtschaft würde.«

Focus Money

Daniel D. Eckert

Alles Gold der Welt

Die Alternative zu unserem maroden Geldsystem

ISBN 978-3-89879-799-3

240 Seiten | 19,99 €

Unser Finanzsystem befindet sich im Zustand des Dauerdopings. Durch die Überdosis billigen Geldes droht der Zusammenbruch der Währungsordnung. Aber das aktuelle System ist nicht alternativlos. Daniel D. Eckert wirft einen unkonventionellen Blick auf die Geschichte des Geldes und zeigt: Der beinahe in Vergessenheit geratene Goldstandard bietet Rezepte, unsere Währung zu retten – und das Vermögen der Bürger zu bewahren. Schlüssig und anschaulich erläutert der Autor, wie der Wertanker Gold der kreditsüchtigen Weltwirtschaft neuen Halt geben kann.

Es ist sicher nicht das letzte Buch zur Krise, aber das erste Buch zu einem monetären Neuanfang. Daniel D. Eckert erklärt in einer spannenden Reise durch die Geschichte, was wir vom klassischen Goldstandard (1870 – 1914) für unser heutiges Geldsystem lernen können. **Ein origineller Anstoß zu einer hochbrisanten Debatte, unterhaltsam aufgeschrieben von einem der renommiertesten Wirtschaftsjournalisten in Deutschland.**



FinanzBuch Verlag

www.finanzbuchverlag.de

**JETZT PORTOFREI
BESTELLEN**
Ab 19,90 € innerhalb
Deutschlands

VOLATILITÄTSSTRATEGIEN – GELD VERDIENEN MIT DER UNSICHERHEIT

Seit Jahresbeginn werden die Märkte wieder volatil: Ausgelöst durch die Möglichkeit einer baldigen Reduzierung der Anleihekäufe der US-Notenbank und durch die zunehmende Unsicherheit in der Weltwirtschaft hat die Schwankungsbreite der Aktienkurse stark zugenommen. Die gestiegene Volatilität bietet für Anleger nicht nur Gefahren, sondern eröffnet auch Chancen.

Die Volatilität ist so etwas wie ein Angstbarometer für die Finanzmärkte. Geht es drunter und drüber und brechen die Kurse stark ein, dann steigt die Volatilität in der Regel an. Die Volatilität gibt an, wie stark die Kurse an den Börsen schwanken. Aus mathematischer Sicht zeigt die Volatilität, wie stark die Kurse eines Finanzinstruments um den jeweiligen Mittelwert streuen.

Ein kleiner, aber feiner Unterschied

Neben der historischen Volatilität, die die tatsächliche Schwankungsbreite der Kurse angibt, spielt auch die implizite Volatilität eine große Rolle an den Finanzmärkten. Die implizite Volatilität gibt an, welche Erwartungen die Marktteilnehmer bezüglich künftiger Schwankungen haben. Sie kann anhand der Preise von Optionen berechnet werden. Denn der ökonomische Wert von Optionen und Optionsscheinen ist stark von der Volatilität abhängig. Eine große Schwankungsbreite der Kurse entspricht einem hohen Gewinnpotenzial bei Optionen. Rechnen die Marktteilnehmer für die Zukunft mit größeren Schwankungen, legen deshalb auch die Kurse von Optionen und Optionsscheinen zu. Mit mathematischen Modellen wie dem Black-Scholes-Modell kann anhand aktueller Optionspreise die implizite (also die von den Marktteilnehmern erwartete) Volatilität berechnet werden.

Einfluss der Volatilität auf Optionspreise

Der Einfluss der Volatilität auf den Preis von Optionen und Optionsscheinen wird von Anlegern oft unterschätzt. Institutionelle Anleger können mithilfe von Optionen anspruchsvolle Anlagestrategien umsetzen, die unabhängig von der Entwicklung des Basiswerts eine positive Rendite abwerfen. Mit einem Straddle, dem gleichzeitigen Kauf einer bestimmten Call-Option und einer bestimmten Put-Option

auf den gleichen Basiswert, können institutionelle Anleger beispielsweise von einem Anstieg der Volatilität profitieren. Allerdings versprechen Strategien wie der Straddle nur dann Erfolg, wenn zumindest die Entwicklung der Volatilität richtig vorhergesehen wird.

Volatilität: Risikomaß und investierbarer Basiswert

In der klassischen Finanzmarkttheorie wird die Volatilität vor allem als Risikomaß angesehen. Denn das Risiko eines Investments lässt sich in der Regel nur schwer beziffern. Die Volatilität zeigt aber, wie stark der Wert eines Investments schwankt und wie stark damit das Risiko großer Kursverluste ist. Die Volatilität ist aber nicht nur ein Risikomaß, sondern ist in den vergangenen Jahrzehnten auch zu einem direkt investierbaren Basiswert für immer breitere Anlegerkreise geworden. Volatilitätsindizes wie der VIX für den S&P 500 und der VDAX-New für den DAX ermöglichen die einfache Abbildung der impliziten Volatilität. Über Futures und Optionen auf diese Volatilitätsindizes kann direkt auf einen Anstieg oder einen Rückgang der Volatilität spekuliert werden. Über Zertifikate und ETFs können inzwischen auch Privatanleger auf diesem Markt mitmischen. Wegen der zumeist negativen Korrelation von Volatilität und Aktienkursen kann eine Investition in steigende Volatilität auch als indirekte Absicherung gegen Kurseinbrüche betrachtet werden und kann damit auch für gut informierte Privatanleger in bestimmten Marktphasen sinnvoll sein. Leider fressen Rollverluste oft einen großen Teil der Rendite auf.

Hohe Volatilität begünstigt Discount-Zertifikate und Aktienanleihen

Auch Anleger, die keine Meinung bezüglich der künftigen Entwicklung der Volatilität haben oder nicht darauf spekulieren wollen, sollten

die Volatilität bei ihren Anlageentscheidungen berücksichtigen. Denn viele Zertifikate werden mit Hilfe von Optionen konstruiert. Discount-Zertifikate beispielsweise sind deshalb preiswerter als der jeweilige Basiswert, weil der Emittent des Zertifikats im Hintergrund Optionen auf den Basiswert an einer Terminbörse verkauft. Die Erlöse aus den Optionsverkäufen werden in Form des Discounts an die Zertifikate-Anleger weitergereicht. Auch Aktienanleihen basieren darauf, dass der Emittent Optionen auf den jeweiligen Basiswert veräußert, wodurch die Aktienanleihen günstiger werden. Damit ist es prinzipiell sinnvoll, bei hohen Volatilitäten Discount-Zertifikate und Aktienanleihen zu kaufen. Anleger sollten allerdings darauf achten, solche Produkte zu wählen, die erst nach einem starken Anstieg der Volatilität auf den Markt kommen. Der Einfluss der Volatilität ist außerdem stark von den Parametern des einzelnen Zertifikats abhängig.

Autor: Oliver Baron

PortfolioJournal-Tipp:

Wer direkt auf einen weiteren Anstieg der impliziten Volatilität setzen und sich damit indirekt gegen Kurseinbrüche an den Aktienmärkten absichern will, kann das mit Investments in Zertifikate oder ETFs auf Volatilitätsindizes tun. Ein weiterer Anstieg der impliziten Volatilität wirkt sich außerdem tendenziell positiv auf die Kurse von Optionen und Optionsscheinen aus. Die gestiegene Volatilität bietet aber auch Chancen für Zertifikate-Anleger. Eine hohe implizite Volatilität führt zu niedrigeren Preisen und damit einer höheren Rendite bei Discount-Zertifikaten und Aktienanleihen. Ein Einstieg in diese Anlageklassen ist damit besonders nach einem deutlichen Anstieg der impliziten Volatilität interessant.

US-IMMOBILIEN STEIGERN IHREN MARKTWERT

Sechs Jahre liegt der Zusammenbruch des US-Häusermarkts zurück. Nun geht es wieder aufwärts: Die Immobilienpreise in den USA stiegen zuletzt so schnell wie seit fünf Jahren nicht mehr.

Das wichtige Branchenbarometer Case-Shiller-Index für die 20 größten US-Metropolen signalisierte Ende April 2013 einen Zuwachs der Preise von 12 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Während Verkaufszahlen und Preise zulegen, erhöht sich allmählich auch wieder die Rate der Hausbesitzer im Vergleich zu Mietern. Zugleich zieht die Bauindustrie an, Kreditfinanzierer und Heimwerkermärkte machen gute Geschäfte.

Der Aufschwung kommt nicht von ungefähr: Die US-Notenbank Fed mit ihrer faktischen Nullzinspolitik hat den finanziellen Spielraum von Immobilienkäufern deutlich erhöht. Der Häusermarkt als zinsempfindlicher Bereich ist aufgrund des billigen Geldes kräftig befeuert worden, deshalb zieht das Geschäft mit Immobilien-Krediten in den USA wieder an. Branchenkenner beobachten, dass US-Banken verstärkt Kredite nicht nur an Privatkunden, sondern auch an Beteiligungsgesellschaften vergeben, damit diese Wohnimmobilien in den USA kaufen und vermieten können. Ganz vorne mit dabei ist die Deutsche Bank. Wie jüngst die Welt berichtete, sei das Frankfurter Geldinstitut mittlerweile der größte Kreditgeber in dem Bereich. Martin Hüfner, volkswirtschaftlicher Berater von direktanlage.at und Chefvolkswirt des Vermögensverwalters Assenagon, weiss, warum die Banken bei der Kreditvergabe wieder in den Immobiliensektor drängen: Anders als etwa in Deutschland wachse die Bevölkerung in den USA um 0,7 Prozent jährlich – jeweils mehr als zwei Millionen Menschen. Seit 2008, dem Höhepunkt der Finanzkrise, rechnet Hüfner vor, habe sich die Zahl der Einwohner der USA um etwa 13 Millionen erhöht: Wohnungen werden in den USA gebraucht.

Die Nachfrage wird in wachsendem Maße noch dazu von chinesischen Wohnimmobilienkäufern angeheizt; sie machen nach den

Kanadiern mittlerweile die zweitgrößte Gruppe unter allen ausländischen Käufern von US-Wohnimmobilien aus und interessieren sich vor allem für Immobilien der oberen Preisklasse mit einem durchschnittlichen Preis von 425.000 US-Dollar – bevorzugt in Kalifornien. Wie die US-amerikanische Maklervereinigung National Association of Realtors (NAR) vorrechnet, haben chinesische Investoren von April 2012 bis Ende März 2013 insgesamt 12,3 Milliarden US-Dollar für US-Wohnimmobilien bezahlt. Die Summe entspricht etwa zwölf Prozent aller Käufe ausländischer Kunden.

Kritische Stimmen warnen vor Abschwächung des Wachstums

Angesichts des Optimismus in der Branche finden vereinzelte warnende Stimmen von Analysten nur wenig Gehör. Branchenkenner machen sogar schon wieder Blasenbildungen aus: In Las Vegas (plus 22,3 Prozent), Los Angeles und San Francisco (24 Prozent), in Miami und Phoenix sei ein dramatischer Anstieg der Immobilienpreise zu beobachten. Auf alle Bundesstaaten der USA bezogen, warnen Analysten jedoch generell vor einer Abschwächung des Wachstums in den nächsten Monaten: Hintergründe sind eine bevorstehende Welle an Neubauten sowie steigende Zinsen, die vielen potenziellen Hauskäufern die Finanzierung erschweren. So ist der Satz von 3,3 Prozent für eine Hypothek mit 30-jähriger Laufzeit aus den vergangenen Jahren passé. Inzwischen verlangen Banken 4,4 Prozent. Doch punktuelle Preisexzesse und etwas reduzierte Wachstumsraten schrecken US-Anleger nicht – im Gegenteil. Dank des breiten Booms am US-Immobilienmarkt warfen im vergangenen Jahr 2012 die US-Branchenpapiere für Aktionäre durchschnittliche Renditen aus Kurssteigerungen und Dividenden von traumhaften 19 Prozent ab. Auch im laufenden Jahr wird weiteres Wachstum erwartet, das vor allem auch von Pensi-

onskassen und Versicherer getragen wird: Sie sind vorrangig an den Dividendenausschüttungen interessiert, die ihnen helfen, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

Deutsche Großinvestoren sind am US-Immobilienmarkt ebenfalls mit dabei. Sie investieren primär in den US-Büromärkten. So flossen 93 Prozent der 2012 investierten zwei Milliarden Euro deutscher Großinvestoren in Office-Towers. 2013 sollten Investoren aufgrund des Konjunkturaufschwungs in den USA allerdings auch andere Segmente in den Blick nehmen, argumentieren Branchenexperten. Sie empfehlen Einzelhandelsimmobilien in den Metropolen. Sie dürfen bald stärker nachgefragt werden, weil mit der Erholung der US-Konjunktur der private Konsum stärker anziehen werde.

Mit REITS investieren

Wer in den US-Immobilienmarkt investieren will, kann zu REITS greifen – Immobilien-Aktiengesellschaften mit börsennotierten Anteilen. Anleger sollten sich statt auf bereits sehr teure Hausbau-Aktien aber eher auf Gewerbeimmobilien konzentrieren: Der Dow-Jones-Home-Construction-Index als Aktienbarometer für die Gewinnlage der US-Wohnungsbauunternehmen ist nämlich in den Jahren 2012/13 bereits sehr kräftig gestiegen und steht derzeit bei knapp unter 500 Punkten.

REITs-Anbieter von Gewerbeimmobilien wie Simon Property, Boston Properties und Dundee schütteten zuletzt Dividendenrenditen von durchschnittlich drei bis 3,5 Prozent aus. Simon Property (ISIN: US8288061091) gilt dabei als der am besten aufgestellte Einzelhandels-REIT der USA: Diese größte börsengehandelte US-REIT-Gesellschaft liefert im Zehnjahresvergleich gegenüber dem S&P 500 eine Outperformance von sage und schreibe 495 Prozent ab.

Zeit zum Handeln.

Strategien für den Einstieg in den kurzfristigen Börsenhandel

Exklusive Gesprächsrunde

Mit klassischen, **festverzinslichen Wertpapieren** ist im aktuellen Zinsumfeld **nichts mehr zu holen**. Eine **Alternative** könnte die Nutzung **kurzfristiger Chancen** an den Börsen sein. Auch hier gibt es **interessante Strategien für unterschiedliche Chance-Risiko-Profile**.

Im Rahmen einer **exklusiven Gesprächsrunde** am **Nachmittag** zeigen Ihnen zwei der **renommiertesten Experten** kompetent und praxisnah, wie Sie schon mit **geringem Kapitaleinsatz** unter Berücksichtigung Ihrer persönlichen Risikoneigung an unterschiedlichen Marktszenarien an den **Börsen partizipieren** können.

In dieser Gesprächsrunde werden Ihnen – in entspannter und diskreter Atmosphäre – folgende Informationen vermittelt:

- » **Grundlagen des Portfolio-Managements für Privatanleger**
- » **Know-how, wie Sie Ihr Depot optimieren und Renditechancen richtig nutzen**
- » **Anlage-Strategien mit kurzfristigem Börsenhandel**

Im Anschluss können Sie sich in Ruhe mit den Experten austauschen. Freuen Sie sich auf eine hilfreiche Unterstützung und erfolgversprechende Tipps für Ihre Vermögensanlage.

EXPERTEN:

- » **Dr. Gregor Bauer** – unabhängiger Portfolio-Manager und kurzfristig orientierter Eigenhändler (Vorstandsvorsitzender der VTAD)
- » **Heiko Geiger** – Produkt-Spezialist bei Vontobel

TERMINE UND ORTE:

12.07.13	München		02.08.13	Frankfurt
19.07.13	Hamburg		09.08.13	Dresden
26.07.13	Düsseldorf			

Preis € 19,- inkl. Seminarunterlagen und Verpflegung
(Veranstalter: kurs plus GmbH)

Melden Sie sich jetzt an, die Teilnehmerplätze sind limitiert.

Anmeldung unter www.kursplus.de

kurs +
www.kursplus.de



Private Banking
Investment Banking
Asset Management

Leistung schafft Vertrauen

IMPRESSUM & HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Das PortfolioJournal ist ein Gemeinschaftsprodukt der BörseGo AG und der Extravest GmbH.

Herausgeber:

BörseGo AG

Balanstraße 73
Haus 11 / 3.0G
81541 München
Telefon: 089 / 76 73 69 0
Fax: 089 / 76 73 69 290

Vorstand: Robert Abend, Christian Ehmig,
Thomas Waibel

Aufsichtsratsvorsitzender: Theodor Petersen

Aktiengesellschaft mit Sitz in München,
Registergericht: Amtsgericht München,
Register-Nr: HRB 169607,
Umsatzsteueridentifikationsnummer
gemäß § 27a UStG: DE207240211

Extravest GmbH

Ickstattstrasse 7
80469 München
Telefon: 089 / 2020 8699 20
Fax: 089 / 2020 8699 18

Geschäftsführung: Markus Jordan

HRB 178583 AG München,
Umsatzsteueridentifikationsnummer
gemäß § 27a UStG: DE254496174

Chefredaktion:

Markus Jordan

Redaktion:

Thomas Gansneder, Uwe Görler, Markus Jordan,
Dirk Peter, Helge Rehbein, Jochen Stanzl

Grafik:

BörseGo AG

Erscheinungsweise:

Monatlich

Bilder:

©istockphoto

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die BörseGo AG erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die BörseGo AG von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.